

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Schriftauslegungen (12. Heft) 2. Mose 20,18–24 Anmerkung zu 2. Mose 24,10.11, entnommen der Auslegung des ersten Kapitels des Propheten Hesekiel, zu finden in der evangelisch-reformierten Kirchenzeitung ¹ , 13. Jahrg. 1868, S. 129 und 161.
Datum:	1868

Wir lesen Hesekiel 1,26-28:

„Und über dem Himmel, so oben über ihnen (den Cherubim) war, war es gestaltet, wie ein Saphir, gleich wie ein Stuhl; und auf demselben Stuhl saß Einer, gleichwie ein Mensch gestaltet. Und ich sah, und es war wie Licht helle, und inwendig war es gestaltet wie ein Feuer um und um. Von Seinen Lenden über Sich, und unter Sich sah ich es wie Feuer glänzen um und um. Gleich wie der Regenbogen stehet in den Wolken, wenn es geregnet hat, also glänzte es um und um. Dies war das Ansehen der Herrlichkeit des Herrn. Und da ich es gesehen hatte, fiel ich auf mein Angesicht, und hörte Einen reden“.

Der Prophet erblickt über den Häuptern der Cherubim die Gestalt des Himmels, die Gestalt einer Ausdehnung, wie wir lesen Vers 22: „Oben aber über den Tieren (den lebenden Wesen oder Cherubim) war es gestaltet wie der Himmel, klar als ein Kristall, schrecklich, gerade oben über ihnen ausgebreitet“. Es steht hier dasselbe Wort für Himmel, das auch 1. Mose 1,6 gebraucht wird, wo Luther übersetzt: eine Veste. Gott hatte am zweiten Tage der Schöpfung, nachdem Er am ersten Tage das Licht erschaffen und eine Scheidung gemacht hatte zwischen Licht und Finsternis, auch eine Scheidung gemacht zwischen den Wassern, also daß geschieden wurden die Wasser über der Ausdehnung von den Wassern unter der Ausdehnung. So schied der Herr auch in der neuen Schöpfung, in der Schöpfung der Gnade, die Wasser der Not, Trübsal und Anfechtung, die Bäche Belials und die Fluten der Hölle, die niederwärts zusammenflossen, von den Wassern der Errettung, von den gnädigen Regen, die von oben kommen. Er schied sie durch diese Ausdehnung, welche auch die Ältesten am Sinai sahen, zu den Füßen des Gottes Israels, wie ein schöner (eig. durchsichtiger) Saphir und wie die Gestalt des Himmels, wenn es klar ist, – da sie Gott anschauten, aßen und tranken und nicht starben (2 Mo. 24,10.11). Auch Johannes sah sie in der Offenbarung, die der Herr ihm gab, da er vor dem Thron im Himmel ein gläsernes Meer sah gleich dem Kristall (Offb. 4,6). Diese Ausdehnung, wie der Schimmer des Kristalls, ist die klare, durchsichtige Wahrheit Gottes, die da lauter ist und die Augen erleuchtet (Ps. 19). Das ist der neue Himmel, den der Herr geschaffen hat über der neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt, Gerechtigkeit oben in den Cherubim und in den Rädern, in Christo und in Seinen Gliedern (Jes. 65,17; 66,22; Offb. 21,1).

Dieser neue Himmel wird getragen von den Cherubim. Über ihren Häuptern und Flügeln breitet er sich aus (s. V. 22.23).² Sie sind die Säulen, darauf er ruht, so daß er nicht zusammenstürzt, wenn auch der alte Himmel zusammengerollt wird wie ein Gewand (Hebr. 1,12). Sie sind sein festes Fundament, das in Ewigkeit nicht wankt. Es trägt die ganze Herrlichkeit Gottes und des Himmels, und alle Stürme der Hölle mögen es nicht erschüttern. Es ist ja ein großes Wunder Gottes, das wir täglich anstaunen müssen, wenn wir den Himmel betrachten, wie dieses Himmelsgewölbe so fest steht, wie die Wasser in der Höhe getragen werden. – Warum? wodurch? Wir sehen keine Säulen, die in

¹ Herausgegeben von Konsistorialrat Otto Thelemann und Dr. Karl Ernst Stähelin

² Über die Cherubim siehe obengenannte Auslegung von Hesekiel Kap. 1 an angegebenem Orte Seite 133 ff., ferner die Predigt von Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge über 1. Könige 6,23 in Zwanzig Predigten gehalten im Jahre 1846 – [4. Predigt](#).

die Augen fallen, keine sichtbare Hand, die sie hält, und doch werden sie getragen. „Hast du mit Ihm den Himmel ausgebreitet, daß er feststeht wie ein gegossener Spiegel?“ fragt Elihu den Hiob (Kap. 37,18). Und ebenso steht auch der neue Himmel. – Auf was für Fundamenten? Ein Kindlein in der Krippe! eine Martergestalt am Kreuz! Darinnen, daß der Gerechtigkeit Gottes genug geschehen, daß Seine Ehre verherrlicht ist in der Menschwerdung Christi (wie denn die Cherubim das Angesicht eines Menschen hatten), Christi Leiden und Sterben (das Angesicht eines Rindes), in Seiner Auferstehung (das Angesicht eines Löwen) und in Seiner Himmelfahrt (das Angesicht eines Adlers), – dann, daß dies alles geschehen ist mit Bedeckung des Eigenen (s. V. 23), – darinnen steht die klare, durchsichtige Wahrheit Gottes, darauf ist der neue Himmel gegründet. Darüber weht die frische, klare, reine Alpenluft ewigen Lebens, die der Gläubige, der Mensch in dieser neuen Schöpfung, einatmet. Hinaufgeschaut darum nach oben, auf jenen Himmel den Blick gerichtet, und nicht zu den Bergen und Hügeln, ihr Verzagten und Kleingläubigen! Dieser Himmel über dir ist nicht mehr ehern und eisern (5. Mo. 28,23), sondern klar und durchsichtig wie Kristall, daß du hindurchsiehst zum Throne der Gnade, in Gottes Vaterherz hinein.

In diesen Himmel der Gnade und Wahrheit Gottes blickte der Prophet Hesekiel, und da sieht er durch die kristallene Ausdehnung hindurch „*die Gestalt eines Thrones wie eines Saphirs*“ (V. 26). Das ist derselbe Thron, auf dem der Herr sitzt im Allerheiligsten, auf der Bundeslade, dem Sühndeckel, zwischen den Cherubim. So haben Ihn die Ältesten Israels gesehen 2. Mose 24,10, so Johannes laut Offenbarung 4,2. Ja, es ist ein Thron aufgerichtet im Himmel über allen Thronen und Herrschaften auf Erden! Das haben geglaubt und erkannt die Gläubigen alle, und dieser Thron glänzt in Treue und Wahrheit. Die Farbe des Saphirs ist bekanntlich himmelblau. (Vergl. 2. Mo. 28,18; Jes. 54,11 und Offb. 21,19).

Dieser Thron ist nicht leer, sondern es sitzt Einer darauf als der König der Könige und der Herr der Herren. Er ist aber „*einem Menschen gleich*“; denn so müssen wir Ihn sehen, dessen Herrlichkeit und Majestät kein Mensch sehen kann, so wie Er unsere Schwachheit an Sich hat nehmen wollen, und wie Er noch sitzt auf dem Throne Seiner Herrlichkeit, auf daß wir Zuversicht haben zu unserm Hohenpriester, der versucht ist allenthalben wie wir, doch ohne Sünde.

Und wo Er erblickt wird auf dem Throne, der da ist wie eines Menschen Sohn, da „*sieht man es von Seinen Lenden über Sich und unter Sich glänzen wie Feuer um und um*“. Alles ist Feuer ewiger Liebe zur Errettung der Verlorenen, zur Ehre des Vaters; da ist es alles *lichthelle* (V. 27). Da geht das Licht auf mitten in der Finsternis, da braucht man keine Sonne mehr und keinen Mond, sondern die Herrlichkeit Gottes erleuchtet die Bürger des neuen Jerusalems. Das Lamm ist ihre Leuchte, ihr ewiges Licht, so daß es ein Tag ist als von sieben Sonnen (Vergl. Jes. 60; Offb. 21,23 und 22,5).

Dieser Glanz ist „*wie der Regenbogen, der am Tag des Regens in den Wolken steht*“ (V. 28). Denn als die Wasser der Sintflut gewichen waren, und der Herr das Opfer Noahs gnädig angenommen hatte, richtete Er einen Bund des Friedens, einen ewigen Gnadenbund mit ihm auf, und gab ihm als Zeichen dieses Bundes den Regenbogen in den Wolken. Wie mußte es Noah und seinen Söhnen jedesmal zu Mute sein, wenn sie die finsternen, schwarzen Gewitterwolken am Himmel aufsteigen sahen, die Wolken, die sie zuvor selbst gesehen hatten Verderben ausgießen über die ganze Erde und ein ganzes Menschengeschlecht vertilgen! Wie mußten sie erbeben, eingedenk der eigenen Sünden und des Zornes Gottes, der zu fürchten ist! Aber Seine Sonne will der Herr leuchten lassen in diese finstere Wolkennacht hinein, daß in dem Bogen Sein Glanz siebenfarbig hervorleuchte, als ein Zeichen ewiger Treue, in welcher Er Errettung will und nicht Verderben, und in welcher Er gewiß bewahrt und herrlich macht, was Er zuvor bestimmt, berufen und gerecht gesprochen hat. Darum tröstet Er die bekümmerte, von Ungewittern umhergetriebene Gemeinde bei Jesaja 54,8-10:

„Ich habe Mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will Ich Mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Denn solches soll Mir sein, wie das Wasser Noahs, da Ich schwur, daß die Wasser Noahs sollten nicht mehr über den Erdboden gehen. Also habe Ich geschworen, daß Ich nicht mehr über dich zürnen, noch dich schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmender“. Und im Hinblick auf solchen Bund Christi hält Paulus daran fest: „Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns! Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn“ (Röm. 8).

Darum sah auch Johannes ringsum den Thron des Herrn, ihn ganz umfassend und umgebend, den Regenbogen der ewigen Treue Gottes (Offb. 4,3). Darum sah auch der Prophet Hesekiel den Glanz ringsum den Thron des Herrn als den Glanz des Regenbogens, und damit eben den Thron des Herrn erstrahlend nach allen Seiten in der Treue Gottes, die nicht wankt noch weicht, sondern steht in Ewigkeit.

„Dies war das Ansehen der Herrlichkeit des Herrn“, daß der Herr also, der Herr allein, einen in sich selbst verlorenen Sünder, der vor Ihm als tot daliegt, aufnimmt in Seine Herrlichkeit, in Seinen Sohn, ihn wandeln läßt in einem in Christo erfüllten Gesetz, in ihm und durch ihn allen Seinen Rat ausführt und über ihm waltet in ewiger Treue. – Als der Prophet solche Herrlichkeit sah, „fiel er auf sein Angesicht und hörte auf die Stimme des Redenden“. Da wurde er so voll dieser Herrlichkeit, daß er nicht mehr kommen konnte mit dem Bedenken des Fleisches (vergl. Sach. 2,13), mit „wenn“ und mit „aber“, – sondern wie er die Räder gesehen ganz Auge, zu schauen auf die Herrlichkeit des Herrn in den Cherubim, so wurde er nun ganz Ohr, um allein zu hören, was der Herr zu ihm sprach.

So viele von uns nun solche Herrlichkeit auch gesehen, – und wir haben sie gesehen, wenn wir den Vater sahen in dem Angesicht Jesu Christi, – so bleibt uns nichts übrig, als uns auch niederzuwerfen und auf Seine Stimme zu hören – „Rede, Herr, Dein Knecht höret“, – auf daß auch der Geist in uns komme wie in die Räder, uns aufzurichten, damit wir verkündigen, was wir gesehen und gehört haben (Hes. 3,23.24). –